

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Ko-
stet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postverfendung
halbjährig 7 fl. 50 kr.,
vierteljährig 3 fl. 80 kr.
öst. Währ.

Redakteur:
Heinrich Schmidt.

Nro. 159.

Germanstadt, Dienstag am 7. Juli.

1863.

Aus dem Harzbachthale, 29. Juni 1863.

Lieber Freund am Zibinfluße!

Ich weiß recht gut, daß Dich große Neugierde plagt, zu erfahren, was wir denn in dieser ersten und vielbewegten Zeit noch im Harzbachthale machen. Daß die brennenden Fragen des Tages auch hier Jung und Alt beschäftigen, wirst Du Dir wohl denken können. Der Landtag! der Landtag! Was wird er uns bringen? — fragt auch der schlichte, einfache Landmann. Frieden oder Unfrieden? Vereinigung oder Trennung, erneuerte Feindschaft der verschiedenen Nationalitäten des Vaterlandes? Alles ist gespannt in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Nun, wir wollen sehen, was die nächste Zukunft bringen wird; denn dies dürfen wir uns, werther Freund, nicht verhehlen, daß der bevorstehende Landtag eine hohe, aber eben darum auch unendlich schwere Aufgabe zu lösen hat, da es sich ja — der andern zu erhebenden wichtigen Oegenstände zu geschweigen — um die endliche Ausgleichung der verschiedenartigen Interessen aller Nationalitäten des Vaterlandes auf dem Grunde des Vöterbdiplomates und des Februarpatentes handelt, — was eine Umänderung und Neugestaltung des ganzen bisherigen siebenbürgischen Staatsrechtes nothwendig zur Folge haben muß.

Wahrlich, das wird einen harten, hitzigen Kampf abgeben, zu dessen Sieg- und Segensreicher Durchführung ehrlche Waffen — die Waffen der uneigennütigen Vaterlandsliebe, der Klugheit, Besonnenheit in Rath und That, der Verschülichkeit und Friedensliebe gehören. Diese müssen dann die, durch das Vertrauen ihrer Wähler berufenen Deputirten mitbringen, wenn sich nicht zum Unglück aller Siebenbürger die bekannte Fabel vom Wolf und Fuchs bewahrheiten soll. Darum hat gewiß jeder warme Vaterlandsfreund nur den einzigen innigen Wunsch: consules videant, ne respublica quid detrimenti capiat!! — Doch halt, Verehrtester, da bin ich in das Politische hineingerathen, ohne daß ich weiß, wie — und dies war ja doch nicht die Absicht meines diesmahligen Schreibens. Ich wollte Dir vielmehr aus unserm freundlichen Thale eine andere Tagesbegebenheit mittheilen, die es wohl verdient, auch in weitem Kreise bekannt zu werden.

Du weißt ja bereits, daß die Agnetzler Kirchengemeinde vor einiger Zeit den Schöpsburger Gymnasialdirector Dr. G. D. Leusch mit fast durchgängiger Stimmeneinheit zu ihrem Pfarrer berufen hat. Raum war die Wahl in unserm Thale bekannt geworden, so hieß es bei Vielen: „ei, die vermaledeiten Agnetzler haben nicht einen üblen Geschmack gehabt, die haben einen tüchtigen Fischzug gethan.“ Andere wieder meinten, sich hinter den Ohren kratzend: „der Teufel hole die provisorischen Bestimmungen mit ihrem achten Abschritte, der nun Thor und Thür öffnet durch unsere christliche Mauer, hinter welcher wir bis jetzt geschützt waren vor feindlicher Angriffen. Wie soll man es denn vermerken, daß der Fremde in unser Gebiet eindringt und uns den Braten vor der Nase wegfrischt?“ „Ja, den Jopf, der hängt ihm hinten“ — singt das bekannte Jopflied. Doch mein Freund, die Jopzeit ist vorüber. Darum wirst Du mit mir der wackeren ansehnlichen Agnetzler Kirchengemeinde ein „Bravo!“ zurufen, indem sie es gewagt hat, das Grenzgebiet ohne Furcht zu überschreiten und den Mann da zu suchen und zu wählen, wo sie ihn eben gefunden.

Vor einigen Tagen hieß es nun, der Neuwähler werde am 25. Juni in seine neue Pfarre einziehen, da er am 3. Trinitatissonntage seine Abschiedspredigt in Schöpsburg gehalten habe. Raum war Solches bekannt geworden, so hatte sich in allen Gemeinden, durch welche er durchziehen sollte, der Wunsch kund gegeben, es solle dem vieler verdienten Mann auch durch irgend ein äußerliches Zeichen die allgemeine Anerkennung seiner schönen Verdienste um Schule und Kirche, um Wissenschaft und Fortschritt auf allen Gebieten menschlichen Strebens an den Tag gelegt werden. Leusch's Zug mit sechs stahlischen graumeligen Hengsten von Schöpsburg aus, wo man ihn in gewissen Kreisen so gern scheiden sah, wo man auch unter Freund wie Feind es dankbar anerkennen muß, daß er viele Jahre hindurch der weithin

leuchtende Stern gewesen sei und daß sein Name in den Jahrbüchern des Schöpsburger Gymnasiums mit unauflöslichen Zügen eingetragen zu werden verdiene, bis zu seiner neuen Pfarre war ein herrlicher Triumphzug, der ihn sichtbar bewegte und die Gefühle der größten Freude in ihm hervorrief. Gewiß, Verehrtester, eine solche Ehre, wie sie ihm zu Theil geworden, ist nicht leicht je irgend einem unserer Rectoren zu Theil geworden. Communitäten und Bruderschaften mit dem Musikchor gaben ihm von einer Gattengrenze bis zur andern das Geleite. Ueberall stieg er aus dem Wagen und sprach in seiner albekanntesten beredeten Weise Worte der Freude und des Dankes aus. Während war besonders sein Empfang in den Gemeinden Tr. und R., wo zwei seiner früheren Schüler und Kollegen am Gymnasium jetzt Pfarrer sind. In dem erstern Orte hatte man vor dem ansehnlichen neuen Schulgebäude Triumphbogen errichtet, die Schuljugend empfing ihn mit „Vivatrufen“, dann kehrte er in das Pfarrhaus ein, um das Mittagessen einzunehmen. Gegen 4 Uhr Nachmittags langte er, begleitet von der Heimdocher Bruderschaft und Communität mit den Fahnen und dem Musikchor an der Grenze des Neithauer Gattengebictes an. Hier erwartete ihn Communität und Bruderschaft mit dem Musikchor im Feierleide, den Dirspfarer an der Spitze, welcher von dem Presbyterium beauftragt worden war, ihn auf dem Neithauer Gattent, als dem Grenzorte des Schöpsburger Stuhles, willkommen zu heißen.

Sichtbar gerührt von den Worten des Rectores, der im Namen seiner Gemeinde Worte der Anerkennung seiner großen Verdienste um Volkserziehung, um Förderung der Wissenschaften in Mitten unseres Volkes aussprach und ihm den Segen des Himmels zu seinem Wirken in der Kirche anstieß, dankte er für die ihm zu Theil gewordenen Ehrenbezeugung, worauf er unter den, an den beiden Endthoren der Gemeinde errichteten Triumphbogen und unter dem „Vivatrufen“ der Leute, die fast alle vom Felde nach Hause zurückgekehrt waren, dahin eilte und in kurzer Zeit an der andern Grenze des Gattengebictes anlangte. Hier nahm der Dirspfarer mit seiner Gemeinde von ihm Abschied und wünschte ihm in der Agnetzler Gemeinde bereitwillige Herzen, welche allezeit das Evangelium hören möchten. Nun ging's in raschem Zuge unter Begleitung der Jacobsdorfer, Probsdorfer und Rosler Agnetzler zu, wo der Empfang wahrhaft großartig, aber auch eben so herzlich war. Alles, Groß und Klein, Vornehm und Oering, war auf, um dem würdigen Manne einen würdigen Empfang zu bereiten. Nun kurz gefast, lieber Freund, die Kirchentünder des neuen, eben einziehenden Seelsorgers verstanden es, dem Verdienste seine Kronen zu geben und sich selbst seinem Vertrauen zu empfehlen.

Am nächst verfloffenen Sonntage — dem 4. Trinitatissonntage — hieß es nun, würde er seine Antrittspredigt halten. Du kannst Dir es denken, mein Lieber, daß mich die Neugierde trieb, den großen Redner zu hören. Sonntag vor dem Läuten der Glocken zum Predigtgottesdienste war ich schon in Agnetzler, wo die Menge zur Kirche strömte. In kurzer Zeit war das Gotteshaus gefüllt, bald darauf erschien der Erwartete an der Spitze des Presbyteriums in würdevoller Haltung, eine prächtige Bibel im Hochquart-format in der Hand haltend und mit dem Dirspfarer vor den Altar hinschreitend, wo dieser den Segen des Himmels zum Beginne des heutigen Wortes erstiehe. Nachdem darauf jeder von ihnen auf seinen Platz gegangen war, begann der Gottesdienst. Nach Absingung zweier Kirchenlieder und des „Gott sei“ wurde von dem daffigen Ochaugverein die Andacht erhebendes Musikstück aufgeführt, an dessen Schlusse der Redner unter lautloser Stille die Kanzel bestieg. Wahrlich, die Eindrücke, welche die so tief durchdachte und doch Jedem so verständliche und mit wahrer apostolischer Begeisterung vorgetragene Predigt auf die Zuhörer machte, werden mir unvergesslich bleiben.

Er predigte über Hebräer 1, Kap. 5, V. 5 und 6 und schil-
derte seinen Zuhörern den evangelischen Geist in einigen seiner
Hauptsegnungen und Hauptsegnungen, indem er ihn
1. einen Geist des Lichtes und des Fortschrittes nannte
und 2. unter den Hauptsegnungen desselben anführte, daß

er a. sich bewähre in Achtung fremder Ueberzeugung und
b. bethätige in Werken der Liebe. Wahrlich, es waren goldne
Worte, welche aus dem herediten Munde des seltenen Mannes flossen! Ge-
hebed war es für die Zuhörer zu hören, wie er im Eingange seiner Pre-
digt seines verstorbenen würdigen Vorgängers und der Verdienste dessel-
ben um Kirche und Schule in ehrender Weise gedachte. Ich würde Dir,
Verehrtester, so gern noch Vieles aus dieser so zeitgemäßen Predigt mitthei-
len, da ich fast den ganzen Inhalt derselben noch in frischem Gedächtniß
habe, wenn ich nicht befürchten müßte, mein Schreiben könnte etwas zu
lang ausfallen. Nur so viel sage ich Dir, es hätte aus dieser Predigt
— nicht nur der evangelische — Christ Belehrung und Erhebung
schöpfen können. Solltest Du übrigens Verlangen tragen, diese Predigt
zu lesen, so würde ich Dir rathen, Dich an den Agnetzler Pfarrer zu
wenden und ihm zu sagen, er möge sie zu irgend einem wohlthätigen
Zwecke drucken lassen; es würden sich der Abnehmer genug finden.

Nun, ich will schließen und Dich nur noch bitten, mit mir an die
wackeren Agnetzler Kirchengemeinde ein Wort freundlicher Ermahnung zu
richten. Möge sie das ernste Verzeihwort, welches ihr würdiger Herr
Pfarrer an sie richtete, „so laßt uns nun nicht schlafen, wie die andern,
sondern laßt uns wachen und nüchtern sein“ beherzigen, seinem Worte,
seiner Lehre, seinem weisen Rathe in Kirche, Schule, Gemeinde ein williges
Ohr verleihen; dann wird Agnetzler unter seiner — längeren oder kürzeren
— Leitung eine wahre Mustergemeinde für die übrigen werden und sein
Andenken auch dann, wann er nicht mehr unter ihnen weilt, in dankbarer
Erinnerung segnen!

So sei es denn geschlossen! Lebe wohl, mein Lieber, und schreibe
mir nächstens, was Ihr denn noch am Zibinfluße treibt! Adieu!
Dein
L. C.

Die Wahlen für den siebenbürgischen Landtag sind fast be-
endet. Es sind bisher im Ganzen 108 Wahlen bekannt. Von den Gewähl-
ten gehören, so weit sie uns bekannt sind, 40 der ungarischen, 36 der ro-
mänischen und 32 der sächsischen Nationalität an. Die noch ausstehenden
17 Wahlen vertheilen sich auf das Koloszer, Hunyader, Unter-Albenzer und
Dobolzer Comitats. In den beiden erstern werden die Wahlen am 3., im
Unter-Albenzer am 6. Juli stattfinden. Im Dobolzer Comitats müssen, wie
bekannt, die Wahlen bis zum 14. Juli vertagt werden. (G. C.)

Oesterreich.

Germanstadt, 6. Juli. Die Herren Fr. Klein, Bauunter-
nehmer, Johann Schinke, Franz Krácz, Inspector der Heisenbahn,
Eduard Krumtorab, Oberingenieur sind hier angekommen und haben
heute die Beschäftigung des Reichthümer Passes vorgenommen.

Kronstadt, 5. Juli. (Eingekendet.) Der hiesige Schützenverein
hat in einer Plenarversammlung den einstimmigen Beschluß gefaßt, dem
für einen hiesigen Wahllokal zum Landtagsdeputirten gewählten
Schützenmilitzlebe seinen Solositz zum persönlichen Schutze nach
Germanstadt *) mitzugeben und auf die Schießübungen bis zu
dessen Rückkehr zu verzichten. Von dem aus der Revolutionzeit in
morrtenwürdigen Schrotteutelu aufbewahrten Pulver nimmt unser Schütze
beliebige Quantitäten mit sich.

Wird auf die Reise! Möge er auf der Germanstädter Schießstatt
den verhaltenen Groll des Herrn Papa rächen, wir hegen die beste Ueber-

*) Wir wollen dazu nur die Bemerkung uns erlauben, daß erstens German-
stadt durchaus nicht blutdürstig ist, und zweitens, daß unseres Wissen ja heute erst ge-
wählt werden soll.
D. R.

Anregungen.

Vögel.

Das was man wenig achtet, ist oft nützlich,
was man nicht merkt, ist oft im Himmel heil.

Ob in Siebenbürgen ein Oiesch existirt, um die Vögel vor bössartigen
und unverständigen Unthun zu schützen, denen diese allerliebsten und zugleich
so nützlichen Thiere fast überall ausgesetzt sind, weiß ich nicht — wohl aber
weiß ich, daß auch in diesem Lande eine unzählige Menge Vogelwester rui-
nirt und eine ungeheure Anzahl der nützlichsten Vögel jährlich gemordet
wird.

Nur Antennen der Natur der Vögel wird an solcher großartigen
Morderei Schuld sein; denn der bössartige Mensch schon doch gewöhnlich
seine Freunde, seine Wohlthäter: und die Vögel sind gewiß sehr nützliche
Freunde der Land- und Forstwirtschaft, also Wohlthäter des Menschenge-
schlechtes. Wer ihr Thun und Treiben nur beobachten und darüber nach-
denken will, wird sich davon bald überzeugen können.

Ich glaube, es wäre eine schöne Aufgabe für Volkslehrer, die uns
umgebenden nützlichen Thiere ihren Schülern von denen unterscheiden zu leh-
ren, die uns schädlich sind, und dabei vorzutragen, wie schädlich und fünd-
haft es ist, nützliche Thiere zu verfolgen, überhaupt Thiere, sie mögen heißen
wie und sein was sie wollen, zu quälen.

Wer mehr über diesen Oegenstand zu wissen wünscht, wird solches
sehr gut in folgenden Schriften finden: Kleine Ermahnung zum Schutze
nützlicher Thiere, als naturgemäßer Abwehr von Ungeziefer, Schäden und Män-
nisch von Dr. Ologer. — Die nützlichsten Freunde der Land- und Forst-
wirtschaft unter den Thieren u. s. w. von demselben Verfaßter. — Die
landwirthschaftliche Bedeutung der Vögel von Friedrich v. Eschsch.

Aus einer Rede, die in dem letztgenannten Werkchen enthalten ist,
erlaube ich mir, das Folgende mitzutheilen:

Um die Grobthätigkeit dieses Verilgungsgeschäftes (nämlich das der
Vögel in Betreff des Ungeziefers), das alle ähnlichen menschlichen Ver-

strebungen unendlich übertrifft und für uns geradezu eine Bedingung
des Wohlstandes, ja des Lebens ist, gehörig zu würdigen, führe ich
folgende wenige Beobachtungen von Naturfreunden an, aus denen Sie leicht
die folgerichtigsten Schlüsse ziehen können.

In einem Gewächshause waren drei hochstämmige Rosen von unge-
fähr 2000 Blattläuse bedeckt. Man holte eine Sumpfpflanze (Köhlerli-
berbe) und ließ sie fliegen; binnen wenigen Stunden verzehrte sie die ganze
Menge und reinigte die Pflanzen vollkommen. Man beobachtete den Fliegen-
fang eines Rothschwänzchens in einer Wohnstube und fand, daß das-
selbe in einer Stunde ungefähr 600 Fliegen abtödt. Ein Paar Nacht-
schwalben vertilgen Abends in einer Viertelstunde ungeheure Mücken-
schwärme. Ein Pärchen Goldhähnchen bringt seinen Jungen durch-
schnittlich in jeder Stunde 36 Mal Nahrung von Kerbthieren. Für die
Obstbäume und Wälder sind die Meisen von unermeßlicher Wichtigkeit,
indem sie besonders die Eier des gefährlichen Kleberpinneres verzehren, wäh-
rend sie der haarigen Raupe nicht beikommen können (sah nur der Kuckuk
früß diese). Ein weiblicher Falter dieses Spinnereß legt, oft zweimal im
Sommer, 600—800 Eier und eine Meise verzehrt mit ihren Jungen deren
mehrere Tausende an einem Tage. In ihrem Oerfolge durchsuchen oft die
Goldhähnchen emßig die Bäume, und zwar Winters und Sommers, oft
auch die Spechtheisen und Baumläufer, welche die Insectenbrut
höchst geschickt aus den tiefen Rindenspalten herausholen. Ebenso leisten die
Meisen in den Gärten die wohlthätigsten Dienste. Graf Cassimir Bobkiz
erzählt: Im Jahre 1848 hatte eine unendliche Menge von Raupen des
bekanntesten Gartenfeindes Bombyx dispar alles Laub von meinen Bäumen
gefressen, daß diese ganz kahl standen. Im Herbst bemerkte ich Millionen
von Eiern, die von einer haarigen Hülle umgeben, an allen Stämmen und
Aesten lagen. Ich ließ sie mit großen Kosten ablesen, überzeigte mich aber
sehr bald, daß Menschenhände dieser Plage nicht mehr zu feinem vernoch-
ten und machte mich schon gefaßt, meine schönsten Bäume absterben zu
sehen. Da kamen gegen den Winter hin täglich zahlreichere Schaaren von Mei-
sen und Goldhähnchen herbeigeslogen. Die Raupenwester nahmen ab. Im
Frühlinge nisteten an 20 Pärchen Meisen im Garten; im folgenden Som-

mer war die Raupenplage ungleich geringer und im Jahre 1850 hatten
die kleinen besiederten Gärten meine Bäume so gefäubert, daß ich dieselben,
durch ihre freundliche Hülfe, den ganzen Sommer über im schönsten Grün sah.

Ich habe auch die Spagen unter die nützlichsten Vögel gezählt. Sie
wenden mir aber vielleicht ein, daß der Schaden, den diese an Kirschbäumen
und im Getreide und andern Sämereien anrichten, größer als der Nutzen
ihrer Ungeziefervertilgung sei. Ich erlaube mir, daran zu zweifeln, da die
Jungen, die einen äußerst starken Appetit haben, ausschließlich mit Larven,
Heuschrecken, Raupen, Mistkäferchen und Würmern geäst werden; nament-
lich frißt der Feldspierling keine Krüchen, dafür aber sehr viele schädliche
Raupen, Schmetterlinge und Heuschrecken, und es fäubern einige wenige
dieser Vögel in kurzer Zeit große Heuschreckenscharen u. von allen Blattläusen.
Nach der bescheidensten Berechnung trägt ein einziges Sperlingspärchen sei-
nen Jungen in der Woche durchschnittlich etwa 200 Raupen zu, was doch
auch wohl einige Aehrensolben oder eine Handvoll Krüchen aufwiegt. Be-
kanntlich erließ Friedrich der Große den Befehl, die Sperlinge, die
von ihrem Lieblingsobst genast, überall wegzuschießen, und ließ für jedes
eingelieferte Exemplar sechs Pfennige Prämie bezahlen. Nun wurde die
Spagenjagd so schwinghafte betrieben, daß der Staat alljährlich mehrere
tausend Thaler Prämien zu bezahlen hatte. Was war die Folge dieses
Krieges? Nach zwei Jahren gab es nicht nur keine Krüchen, sondern auch
fast kein anderes Obst mehr; die Bäume standen überall kahl, denn die
Raupen und andere Insecten hatten sich furchbar vermehrt, und mit den
Sperlingen war auch eine Menge anderer kleiner Vögel vertilgt und ver-
schwendt worden. Der große König aber erkannte, daß er die Ordnung des
noch größeren Königs nicht zu corrigiren vermochte, wiederließ den Befehl
und war sogar genöthigt, Sperlinge von weither wieder mit großen Kosten
herbeischaffen zu lassen, da diese Thiere als harnnädige Standvögel von
selbst so bald nicht wiedergekommen wären.

D. R. in Meßsen.

auf Zahlung eines Darlehensbe-
trags 5 fr. 6. W. de praes. 29. April
en ihn angebracht und es sei hier-
unter den Rechtsfolgen des §. 40
17. Juli 1863, Vormittags
worden.

demselben kundgegeben, daß, da
sich angeht, daß ihr der bermalige
und Muntean sen. unbekannt sei,
diesem Gerichte nicht bekannt ist,
und Kosten Todor Muntean junior
worden ist, mit welchem diese
gen werden wird.

am Tudor Muntean sen. mit dem
geben, den aufgestellten Curator
e zweckmäßig zu informiren, oder
in andern Bevollmächtigten namhaft
er sich die Folgen alles dessen
den würde.

am 26. Mai 1863.

Stadt- und Stuhls-Gericht.

Curatel.

1863. 1—3

Edict.

und Stuhls-Magistrate als Ge-
richtsstadt wurde Thomas Zink aus
Schuß vom 11. Juni 1863, Zahl
wendung unter Curatel gestellt und
in Stadt- und Stuhls-Gerichte
in Stein aus Talmatsch als Cu-
rator ernannt.

am 26. Juni 1863.

Stadt- und Stuhls-Gerichte.

Wohnbewohner.

Art besaße und mir die Zufrie-
denheit erworben habe, mache ich
schwierigsten sein übernehme und
auch im Auslande in den Stand
toren, die in das Galanteriefach
habe ich ein reichhaltiges Lager
reifequalitäten, Porcellan und Glas-
besonders geeignet für jede Art

German gratis franco zugesendet.
jede Commission bestens effec-

daß ich eine Fiale mehrerer Aus-
erlagen Concurrenz biete.

sich meiner Annone als Vor-
ge sind, dieselbe Qualität von
und möglichem Nutzen zu solch-

te, Gegenstände zu überzeugen.

Qualität verkauft.

ren Photographen und Pho-
graphie-Beisiger.

geschenke jeder Art in reichhaltiger Auswahl a Kr. 20, 50, 1. 2.

phie-Bilder-Albuns.

in Leinwand fl. — 70
mit vollem Goldschnitt fl. 1.30
elzant. fl. 2.—
fl. 2.50 bis fl. 3.—

in Leinwand fein. fl. 1.90
feinst in Leder. fl. 2.60 fl. 3.—
mit echtem Goldbrünze-Beschlag
zum Stammen.

der des allerbesten Kaiserhofes,
im Reichsarchiv, wie auch verläß-
lich um fl. — 65

graphie-Rahmen.

amat, fein Holz geschmückt. 6 fr.
amat, feinß verziert. 16 fr.
30 fr.
25, 30, 35, 40 fr.
anzahl anderer Formate.

anzahl andrer Sorten.

zösischer Glace-Handschuhe.

für Damen 65 fr.
für Damen 85 fr.
für Herren tambourirt. 80 fr.
für Herren glatt. 75 fr.
für Herren tambourirt. 90 fr.

je für F. F. Militär.

60, 70, 80 fr.
90 fr.

und Leberlecke ist auch dieses
abhaltung: Pariser Universitäts-
zu verbinden, so daß es ungetreum-

olf Friedmann,

en. 1—3

zeugung, daß er in Folge eines bedeutenden Ruckers mit geschwollener Nase heimkehren und sogar auf die in seiner Rocktasche befindliche sehr leserlich geschriebene Rede vergessen wird, unglücklicher noch als sein Vetter, dem das Gewehr immer nur von der Pfanne losgeht.

Schäßburg, 4. Juli. In Nr. 152 der „Herm. Ztg. ic.“ heißt es in dem Bericht über die Wahl in Schäßburg: „Nach 11 Uhr wirft eine Phalanx von persönlich Wahlberechtigten (§. 29 b B. O.) das Gewicht ihrer 70 (!) Stimmen in die rechte Wagtschale und es hebt sich die linke hoch empor.“ Das scheint doch etwas übertrieben zu sein. Alle „Seelsorger, Caplane, Prediger, Doctoren, Chirurgen, Advocaten, Ingenieure, academischen Künstler, Professoren, Apotheker, Notare und Schullehrer“ in Schäßburg übersteigen kaum die Zahl 40; unter diesen sind einige, die vermöge ihrer directen Steuer wahlberechtigt sind, einige, die von ihrem Wahlrecht für diesmal keinen Gebrauch machen konnten, oder wollten; so daß also kaum 35 bis 40 persönlich Wahlberechtigte ihre Stimmen abgegeben. Da nun, wie man vernimmt, die persönlich Wahlberechtigten der katbol. Kirche ihre Stimmen der Minorität zugewendet; so bleiben höchstens 32 der andern bloß persönlich Wahlberechtigte, welche mit der Majorität gestimmt. Demnach wäre die Zahl 70 unter die Fälle zu rechnen.

Klausenburg, 4. Juli. Gestern fand hier ein Diner im städtischen Redoutensaal zu Ehren der hier anwesenden Mitglieder des Eisenbahn-Centralcomité's statt. Ich theilte Ihnen als Curiofum eine kleine Scene, die sich bei diesem Diner ereignete, mit, die die hiesigen Zustände kennzeichnet.

Am Diner betheiligten sich die meisten hier anwesenden Mitglieder der Aristokratie, doch da man eben in der Wahl der zu solchen demonstrativen Festlichkeiten Theilnehmer nicht sehr scrupulös zu sein pflegt, so war zur Theilnahme an diesem Diner außer dem guten Willen nichts anderes erforderlich als — der Erlaß von 3 fl. So kam es denn, daß eine hier — wenn auch nicht von der schönsten Seite, doch allgemein bekannte Persönlichkeit, begeistert — vom Weine, unter den mannigfachen Toasten auch ein — Perest ausdrückte auf die „schwarzen Petsovitsse.“

Karl Maager meinte, daß dieses Perest nur ihm gelten könne, doch Graf Jidyf fiel ihm sofort in die Rede, und bekannte sich mit hier seltsamem Muthe auch zur Fahne der „Petsovits“, und setzte zum Perest-Trinken sich wendend, der nebenbei gesagt einen spaßhaft deutschen Namen trägt, hinzu: dies thut übrigens nichts, darum soll Herr S. . . Hanf auch leben!

Wien, 2. Juli. (Vom Hofe.) Herr Erzherzog Karl Ferdinand ist heute von Weiburg bei Baden nach Selowitz in Mähren abgereist. — Herr Erzherzog Franz Carl und Frau Erzherzogin Sophie werden nächste Woche zum Sommeraufenthalte nach Jisl und Salzburg abreisen; Erzherzog Franz Carl wird früher einen Ausflug nach Marijell machen. — Die Frau Erzherzogin Mutter von Mellesburg-Schwerin, Schwester des Königs von Preußen, ist zum Gurgbrauche in Marienbad angekommen. — Der Herr Großherzog von Toscana hat sich zum Sommeraufenthalte nach Pilsnitz begeben.

Wien, 2. Juli. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhen im Laufe des heutigen Vormittags Privataudienzen zu erteilen.

(Ihre Majestät die Kaiserin in Kissingen.) Der „M. C.“ entnimmt einem Privatbriefe eines jungen, für unsere Kaiserin begeisterten Mädchens folgende Schilderung: „Zunächst kann ich Ihnen sagen, daß die Kaiserin schöner als je und wahrhaft bezaubernd ist. Wenn sie auf der Promenade von den Gurgästen in der Ferne erblickt wird, so strömt Alles noch immer massenhaft herbei, um sie zu sehen. Sie besitzt eine so unerschreibliche Grazie in jeder ihrer Bewegungen und in der Art, wie sie spricht, daß man unwillkürlich für sie eingenommen sein muß. Die hohe Frau ist in der Curie als Gräfin von Hohenembts eingeschrieben und auch der Kaiser legte sich während seinem hiesigen Aufenthalte denselben Namen bei. Ihre Majestät lebt hier gar nicht als Kaiserin, und man kann es bemerken, daß ihr die Einfachheit, mit der sie sich bewegen kann, wahrhaft wohl thut. Sie geht hier nie mit einem Bedienten aus, so lange der Kaiser hier war, führte sie dieser stets am Arme und jetzt promenirt sie in Begleitung ihres Bruders. Ihre Gesundheit ist allem Anscheine nach eine vortheilhafte, denn kein Gurgast in Kissingen geht so viel, wie sie. Des Morgens findet sie sich schon um halb 6 Uhr beim Brunnen ein, um 8 Uhr frühstückt sie und geht dann ohne Unterbrechung bis 1 Uhr Nachmittags spazieren. Am 2 Uhr wird Mittagstafel gehalten, und wenn es nicht zu heiß ist, so sieht man die Kaiserin schon wieder um 5 Uhr auf der Promenade. Die Abendluft scheint sie zu scheuen, da sie sich schon um 8 Uhr Abends regelmäßig nach Hause begibt. Seitdem die Kaiserin hier ist, sah ich sie ein einziges Mal fahren. Die Hofstutcher und Bedienten haben hier eine viel einfachere Kure, als wie in Wien. Die Toilette der Kaiserin ist unendlich geschmackvoll, doch immer sehr einfach. Des Morgens am Brunnen hat sie meistens schwarze Seidenkleider auf farbigen Röcken hoch aufgezogen, hohe Stiefeln mit rothen Absätzen, und ein kleines ungarisches Barret mit einer weißen Hahnenfeder, das sie ganz besonders gut kleidet. Die ganz ungewöhnlich große Masse ihres prachtvollen braunen Haars fällt in geschmackvoll geordneten Flechten tief auf den Nacken herab. Nachmittags geht sie weiß gekleidet und ist, wie in Duff gehüllt, hierzu trägt sie Hüte mit farbigen Federn. Das Besondere bei der Toilette sind Schleppen von der Länge einer Elle, die ihr ein ganz eigenthümliches Ansehen von Würde und Majestät verleihen. Das Charakteristische ihrer zarten Physiognomie ist ein beständiges, freundlich wohlwollendes Lächeln, das nie von ihren Lip-

pen verschwindet. Sie ist auch in ihrem Benehmen gegen Jedermann besonders lieb und herzlich. Neulich umarmte sie auf der Promenade eine junge Fürstin Hohenlohe in der herzlichsten Weise. Gegen den blinden Herzog von Mecklenburg, der ebenfalls hier weilte, benimmt sie sich, wie eine Schwester. Sie führt ihn sorgsam über Stufen hinauf, begleitet ihn vorsichtig zu einer Bank, und verläßt ihn erst dann, wenn sie im Stande ist, ihn andern sicheren Händen zu übergeben. Vor einigen Tagen sah sie einen jungen, sehr leidend aussehenden Engländer auf der Promenade fahren. Sie ging auf ihn zu und frag ihn theilnehmend, was ihm fehle und seitdem erkundigte sie sich täglich um sein Befinden. In der vorigen Woche ließ der Kaiser gleichsam als Besuche für den dem kaiserlichen Paare gebrachten Jagelzug die österreichische Militärmusik aus Mainz herüberkommen, die während einiger Tage statt der gewöhnlichen Bademusik spielte. Des Morgens, als die Oesterreicher zum letzten Male spielten, zogen sie an der Villa der Kaiserin mit lautem Trommelschlag vorbei. Darüber war sie erfreut, wie ein Kind, lachte und nickte den Soldaten freundlich zu. Denselben Abend gaben sie noch ein Concert. Als es zu Ende war und noch Alles schlief, fand die Kaiserin auf und ging auf die Musik zu und jagte ihnen einige freundliche dankende Worte. Solche Züge erregen bei den Gurgästen und den guten Baiern, die ihre Prinzessin nicht wenig lieben, wahren Entzückungsmomente. Der Kaiser und die Kaiserin waren mit einander ungemein zärtlich. Sie verließ nie seinen Arm, und sprach beständig mit ihm. Kurz vor der Abreise sah man noch das Kaiserpaar im Garten sitzen, sie weinte und er schien, indem er ihre Hand in der seinigen hielt, sie in der liebevollsten Weise zu trösten. Ein Tiroler, der hier mit Schnitzwaaren handelte, machte hier die besten Geschäfte, die Kaiserin hat an einem Morgen um 400 fl. Kleinigkeiten abgekauft.“

(Ministerrath.) Heute Nachmittags 2 Uhr findet beim Herrn Erzherzog Rainer ein Ministerrath statt.

(Diplomatie.) Der kaiserl. französische Botschafter Herzog von Grammont wird morgen Freitag Mittags hier eintreffen. Derselbe wird dem Benehmen nach sobald auf kurze Zeit nach Frankreich reisen.

(Personalnachrichten.) Der Herr Justizminister Dr. Hein ist heute Früh von Troppau wieder hier eingetroffen.

(Ein Kaiseralbum.) Eine Gesellschaft von Wiener Künstlern hat beschlossen für Se. Majestät den Kaiser ein Album anzufertigen, auf dessen einzelnen Blättern die wichtigsten Momente aus dem Leben des Monarchen dargestellt sein sollen. Nach den Gemälden sollen auch Lithographien angefertigt werden. Der Ertrag derselben würde den Nothleidenden in Ungarn zugewiesen werden.

(Universitätsreform.) Dem k. k. Staatsministerium wurde von dem betreffenden Referenten ein Promemoria über eine Reform der k. k. Universität mit besonderer Berücksichtigung der medicinischen Studien vorgelegt.

(Einberufung der protest. Synode.) Die Einberufung einer protestantischen Generalsynode steht dem Benehmen nach für den Monat September in Aussicht.

Wien, 2. Juli. Das Aftenstück, welches die „Br. Abendpost“ nachstehend mitzutheilen in der Lage ist, ergibt, welche Berücksichtigung und Folge die gegen verschiedene Grenzverletzungen ic. russischer Truppen erhobenen Reklamationen gefunden haben:

L a g e b e f e h l

an die im Königreiche Polen stehenden Truppen.

Warschau, Nr. 128. ddo. 12. Mai 1863.

Gleich im Beginne der im Königreiche Polen ausgebrochenen Unruhen wurde den einzelnen Armeekommandanten durch wiederholte Warnungen und Befehle eingeschärft, daß sie bei Geschehnissen mit den Rebellen und bei deren Verfolgung in der Nähe einer Grenzlinie die äußerste Vorsicht anzuwenden, damit die Grenzen der von benachbarten Reiche nicht berührt würden, und es wurde den Truppenbeträgern, Kommandos oder Abtheilungen niederen Ranges streng verboten, unter was immer für einem Vorwande die Grenze zu überschreiten.

Ungeachtet dieser meiner so klaren und bestimmten Willensäußerung wurden wegen nicht ganz strenger Befolgung dieses Befehles gerechte Klagen über mehrfache Verletzungen der das Königreich Polen von Galizien trennenden Grenzlinie von Seite der kaiserlich österreichischen Regierung erhoben.

1. Am 1. (13.) Februar ist der Kapitän der Grenzwaache Krimowonko in Begleitung von 10 bis 12 Pferden und vollständig bewaffneten Grenzwächtern in der Stadt Lianow (Kresowow-Kreis) angelangt und forderte, ungeachtet der Weigerung der österreichischen Ortsbehörden und der zunehmenden Aufregung der bei Gelegenheit des Markttagess in größerer Anzahl versammelt gewesenen Einwohner mit Nachdruck und sogar unter Drohungen die Auslieferung der politischen Flüchtlinge, die sich in Galizien verborgen hatten. Zugleich nahmen zwei Wächter und Kosaken eine Durchsuchung des nahegelegenen Waldes vor, um die durch sie ausgehenden Insurgenten zu arreiren, und nachdem sie in der That einen derselben aufgegriffen, führten sie ihn als Gefangenen in das Königreich ab. Wegen Verletzung dieses widerrechtlich arreirten Menschen und wegen dessen Auslieferung an die österreichischen Ortsbehörden wurde die Einleitung getroffen.

2. Als am 20. März (1. April) d. J. in dem Galizien nahegelegenen kleinen Orte Tschulze ic. der unter dem Befehle des Majors Jagrajtsch von neurossischen Dragonerregimente Sr. k. Hoheit des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch stehende Vortrab, bestehend aus Dragonern

und zwei Sotnien Kosaken des dritten donitschen Regiments, die geflüchteten Vanden des Langlewitz auf dem Fuße verfolgte, welche sich nach Galizien retteten und sich so ihren Verfolgern entzogen, verließ er den Befehl, die Grenze nicht zu berühren.

Ungeachtet dessen, daß in der Nähe dieses Ortes der Grenzstein die Grenze des Königreiches Polen genau bezeichnet, haben die Kosaken unter Kommando des Ghaul (Kosakenregiment) Emilianow bei ihrer Verfolgung die Dragoner überholt, die Grenze überschritten und, ohne sich um die ihnen unter Anführung des Lieutenant's Garber entgangene Patrouille des k. österreichischen Heeres (20. Linienregiment) zu kümmern, ihre beharrliche Verfolgung auf galizischem Boden fortgesetzt, und als sich der Hause Rebellen, um sich vor ihnen zu schützen, in der Flucht zu einer gemeinschaftlichen Masse mit der österreichischen Patrouille vermischt, haben die Kosaken in ihrer Wuth, oder aus wirklicher Unwissenheit, auch die Oesterreicher für Insurgenten haltend, mit den Waffen zu agiren fortgesetzt, bei welcher Gelegenheit der bei der Patrouille befindliche Gemeine des 20. Linienregimentes Pich durch eine Musketenkugel getödtet wurde. Durch diese Kosaken des dritten Regiments wurde auch die österreichische Patrouille entworfen, die Sachen weggenommen und die Leute mit dem Offizier an die Grenzlinie abgeführt, die das Königreich Polen von Galizien trennt.

Damals beschränkte sich Major Jagrajtsch, der etwas später als die Kosaken-Vortrage an den Ort der Handlung eilte, darauf, daß er die Dragoner auf der Grenze aufstellte, anstatt, sobald er die Wuth der Verfolgung und eine so offene Verletzung der Grenze wahrnahm, allsogleich die nach Galizien übergeführten Kosakenjournen mittelst Signalen zurückzurufen; — das hat er aber erst dann gethan, als ihm von einem der Officiere bemerkt wurde, daß die Kosaken die Grenze überschritten hätten und auf österreichischem Gebiete agiren.

3. Als der Commandant der 3. Sotnie des 27. donitschen Kosakenregimentes, Ghaul Gishow, eine nicht große Bande bewaffneter Rebellen auf der Ferse verfolgte, welche aus 10 Mann bestand und die sich einige Tage in den angrenzenden Wäldern und Dörfern des Tomajschewitschen Kreises verborgen hielten, kam er mit einem Theile seiner Sotnie in dem Dorfe Bar (Königreich Polen) an. Als bald darauf die Insurgenten die Annäherung der Kosaken gewahrten, warfen sie sich über Hals und Kopf nach Galizien, dessen Grenze sich an jener Stelle durch eben dieses Dorf Bar hinzieht. Sobald der Vortrab der Kosaken, bestehend aus 11 Mann nebst einem Unteroffizier, von der durch die Insurgenten genannten Richtung Kenntniß erhalten hatte, machte er sich zu deren Verfolgung auf den Weg nach dem Schlosse Stary-Narod (in Galizien), holte die Flüchtenden in einer Entfernung von 200 oder 300 Schritten von der Grenze ein (ein stimmiges Zeugniß der Gefangenen selbst, der Kosaken und der Augenzeugen der Ortswobnener), schloß sie ein und forderte sie auf, sich zu ergeben und die Waffen zu strecken. Als auf diesen Zuruf der Unteroffiziers der Anführer der Bande, der verabschiedete Unteroffizier Tenezki und ein anderer Insurgent mit Schüssen antworteten (welches ebenfalls die Gefangenen selbst bezeugen) und dabei das Pferd des Unteroffiziers am Vorderfüße verwundeten, erwiderten die Kosaken die Salve, tödteten zwei Rebellen, verwundeten zwei schwer und bemächtigten sich der von denselben zurückgelassenen Waffen und Pferde. Sämmtliche Insurgenten mit Ausnahme eines einzigen — Vincenz Polanski — der in der Folge durch dieselben befreit und nach Hause geschickt wurde, erwiesen sich als Eingeborne des Königreiches, welche zum Theil von dem verabschiedeten in russischen Diensten gestandenen Unteroffizier Tenezki zusammengebracht worden waren.

Alle angeführten Fälle wurden auf meinen Befehl von vertrauten Personen am Orte selbst untersucht. Die Erklärung der Schuldigen, daß die Grenzlinie von ihnen nicht bemerkt wurde, auch nicht in einem dieser Fälle, kann nicht in Anbetracht kommen; im Gegentheil erhält aus der östlichen Erhebung des Vorgesetzten, daß die Wachen und Truppen, welche die Grenze überschritten, wissen mußten, daß sie sich auf fremdem Gebiete befanden.

Am meisten schuldig finde ich die Anführer, welche eine solche Grenzverletzung durch ihre Untergebenen zuließen. Dafür beträftige ich auf das Nachdrücklichste für die Zukunft, daß keine Verletzung durch Grenzberührung vorfalle und alle früheren auf diesen Gegenstand bezüglichen Anordnungen beachtet werden, und füge hinzu, daß, wenn ähnliche Fälle dennoch wiederkehren sollten, die Schuldigen ohne alle Rücksicht der ganzen Strenge der Befehle verfallen sollen.

Indem ich dem Capitän der Grenzwaache Krimowonko und dem Major Jagrajtsch des neurossischen Dragonerregiments Sr. k. Hoheit des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, einen strengen Verweis, dem Ghaul Emilianow des dritten donitschen Kosakenregiments einen Verweis erteile, verordne ich, daß der Major Jagrajtsch und Capitän Krimowonko durch fünf Tage und der Ghaul Emilianow durch drei Tage in Haft genommen werden; in Bezug aber auf den Commandanten der dritten Sotnie des 27. donitschen Kosakenregimentes Gshaw, der sich als weniger schuldig herausstellte, deßhalb, weil er mit dem übrigen Theile der Sotnie erst dann in dem Dorfe Bar ankam, als der Vortrab jener Kosaken den Rebellen schon nachgesetzt, und nach bemiesener Unwissenheit, daß durch diese Stelle sich die Grenze hinzieht, dieselbe überschritten, die Bande entworfen und gefangen genommen hatte — beschränke ich mich diesmal auf die Ertheilung eines Verweises.

Bezeichnet: Der Oberbefehlshaber Konstantin.

G. C. Wien, 3. Juli. Zu dem von Sr. k. Hoheit dem Großfürsten Konstantin erlassenen L a g e b e f e h l an die im Königreiche Polen stehenden Truppen, die vorgekommenen Verletzungen der österreichischen Grenze betreffend, dürfte behufs näherer Erläuterung noch zu bemerken sein, daß schon früher, wie aus unseren Meldungen, so wie aus der „Kemberger Ztg.“ seinerzeit bekannt geworden ist, seitens des russischen Generalcommandos in Polen durch eigens hiezu beauftragte Officiere Ermuthigung geleistet oder angeboten wurde, so wie einzelne Personen durch diese Grenzverletzungen zu Schaden gekommen waren. Es geschah dies namentlich bezüglich der am 20. März bei Tschulze vorgekommenen Grenzverletzung.

— „Sürgöny“ erhält aus der Somogy 28. Juni folgenden Bericht: Die Räuberbanden sind durch die Erschießung Bergam und Széps wie durch die gleich darauf erfolgte standrechtliche Hinrichtung des Räubers Rudics nicht im mindesten abgeschreckt. Am 24. d. erschossen sie in Komloß einen gewissen Paul Nagy sammt Frau, Sohn und Schwiegerjohn, weil er die Namen eines ihrer Fehler bei Gericht angezigt hatte. Eben so verfuhr die Räuber in Sentes, wo sie zwei Individuen aus dem gleichen Grunde umbrachten. Es fragte sich, wer den Räubern den geheim gehaltenen Namen des Angebers verrathen hat. — In Nagy-Más wurden am 27. Juni der dortige Dampfmühlbesitzer und dessen Frau von 10 Räubern überfallen, mißhandelt und beraubt.

Len'berg, 2. Juli. Gerüchweise verlautet, Wyszki habe gleich nach dem Uebertritt über die Grenze das Kommando an Kopyki übergeben. Nach Anderen soll die Weisung zur Auflösung des Insurgentencorps vom Revolutionscomité gegeben worden sein.

Prag, 29. Juni. Es verlautet, der böhmische Landesauschuss werde gegenüber der neuesten Erklärung der czechischen Elfer, die jedenfalls zur Folge haben wird, daß durch einige Zeit ein Theil des czechischen Volkes im Reichsrath vertreten bleibt, einen Schritt thun. Derselbe dürfte darin bestehen, daß er seine Mißbilligung über den Proceß der bezeichneten Herren äußert und derselben auch in einer schriftlichen Form Ausdruck gibt.

Prag, 2. Juli. In der heutigen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums wurde Dr. Welshy mit 73 von 82 Stimmen (Dr. Hanschlid hatte 6 St.) zum Bürgermeister und Holzhändler Dietrich (Gzsch) mit 53

Stimmen (Dr. C gewählt. Lemberg zum Einbruch der Wald gegen Bug gebracht.

Krafa u, Augustowitschen die die Russen wurde sind drei starke J des Wyszki mit hatten bedeutende Verona,

Stimmung.) mentlich bei der Stabsofficieren zu vorziehen. Es h Verhältnis in d Regimenten gibt, Jahre 1849 und Aspiranten ihre f bleiben. Nun will die älteren Haupt die verschiedenen des Abnancmentsfanterie in hunde und eine Realfür bei dieser Gelegen hiebei ohnedies e man künftighin in den Regimentespro

Am 24. Ju den hier Demouit laden hatte, umso auf dem Schlacht von alle dem gefe ein neuer Beweis kommen.

Frankfurt des wegen Beant abgehaltenen gebei hält zwar die Hof Programms der d Krieg zu verschiebe die Nationalverret als Unterhandlung verhandlungen — respeltend — auf den. Fürst Gortia gen einverstanden.

London, Palmerston abwie die drei Noten e stritte den 27. zu noch nicht einget legung des Textes

Paris, 3. General Fo sondern im Obern nennt. General S Baillefroy un nennt.

— Das Me unterrichtet, was aerialen zu reise Majestät schon Ge am Grabe des G bisher dem Thron Zeit wünsch die auszudehnen, wo dem kaiserlichen P zur politischen An der politische Horri gar aufheire. S denen unter den g einer ausschließlich Nebengedanken get

— Napo der Berwaktu Maschinerie der in und zwar gerade i benen Centralisatio Vertheidiger behan gemacht, namentlich tonomie genommen zweiten Kaiserreich wieder ins Leben zujprechen, seit jet ben, die Verwaltung weil sie die Art n muß anerkennen, im Montieur vom den dem Staatsbra daß die allerdings ben dem Staatsbra hinaus in Anspruch gekende Körper, no lisation der Berwa wendigen Reform o der Kaiser dies vo eine ebenso dankba spähre zu eröffnen. davon, der Kaiser entsprechend den vi theilt ist, vier groß tungsbegreite creiren. Verjorgung der dur denen imperialistis

— Aus Pa wenig oder vielmeh weil sie Briefe, der wurde, daß Oesterre vereinbart habe und Attentat gegen die

Zesefrüchte.

Bau nach Lust dein Feld Nach deinem Bedarf dein Haus, Und steh auf die tolle Welt Beschaglich zum Fenster hinaus. (Rückert.)

Die ganze sogenannte schöne Erziehung ist höchstens die Fritur der gefunden Vernunft, und es ist eine lächerliche Thorheit, ebender an die Fritur, als an das Kinnen zum Gemde zu gedenken. (S. Moeser.)

Derjenige verdient besondere Achtung, der sich vorzugsweise nach seinem Stande einrichtet. Viel können die Vornehmen dazu beitragen, wenn sie auf dem Lande nicht das Kostbarste und Prachtigste, sondern nur dasjenige bewundern, was jeder durch die Kunst seiner Wirtschaft zur größten Vollkommenheit gebracht hat. (S. Moeser.)

Die Armuth und das Glend können viel austehen und gar Manches müssen. Die Liebe bleibt aber auch ihr ewiges Bedürfnis und ihr tiefster Trost. Wo sie weicht, oder endlich gar aufhört, fängt die eigentliche Armuth, das rechte Glend erst an. Deshalb kann der Mensch das Christenthum nicht müssen, und sollte man es der Armuth am meisten vorenthalten. (Gelping.)

Ein Gericht Kraut mit Liebe ist besser denn ein gemästeter Ochse mit Haß. (Jesus Strach)

Zerbrich den Kopf dir nicht zu sehr, Zerbrich den Willen, das ist mehr! x.

Die Jugend, das ist Gottes Will, Liebt der Gerecht in der Still — Wer immer von der Jugend spricht, Der übt die Jugend wähtlich nicht. x.

Schon Aristoteles macht gegen Plato geltend, daß nicht das gleiche, sondern das rechte Maß der Güter das Glück der Menschen bedinge. (P. v. Gemert.)

Wenn aus dem Herz, wo Kummer weilt Zu hoch der düst're Schatten steigt. Und über Jäg' im Antlitz eilt, Dem Kuzeln er und Thränen reicht: Beach' ihn nicht, er schwindet wieder, Wohl kennt den Kerker der Gedanke; Er sinkt zurück zum Herzen nieder, Daß er in Stille dort erkanke. (Lord Byron.)

Notizen.

— Selbstmord per Eisenbahn. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Kofol und Pischitz bei Prag trug sich am 28. Juni Abends ein beklagenswerther Vorfall zu. Ein junger Mann legte sich in dem Augenblicke, als der Zug herankam, ein paar Schritte von der Locomotive auf die Schienen. Als sich der Unglückliche dazu niederbückte, wurde er von der Locomotive aus bemerkt und der Zug sogleich gestoppt. Doch konnte bei der allzu geringen Entfernung der Zug erst zum Stillstande gebracht werden, als derselbe seiner ganzen Länge nach über den Körper des jungen Selbstmörders dahingefahren war. Wer der junge Mann, der natürlich augenblicklich eine Leiche war, gewesen, ist bisher noch nicht bekannt.

— Ein Ehrenschuster. Die Schuhmachermeister in Turin haben den König Victor Emanuel zum Altmeister ihrer Zunft ernannt, weil er den nationalen Eitelkeit zurecht gemacht hat. Der König schenkte ihnen eine Fahne mit der Aufschrift: Dono di S. M. il re d'Italia alla societa dei maestri calzolari di Torino.

— Napoleons Sehnsucht nach Ruße. Der Montieur enthält in seinem nicht-amtlichen Theil folgende Notiz: Der Kaiser wird sich demnächst nach Bichy begeben. Jedes Jahr kommen, während seines Aufenthalts, viele Personen aus Paris und den Departements dahin, um bei seiner Majestät um Audienz nachzugehen. Man glaubt dieselben denachrichtigen zu müssen, daß in Folge einer allgemein gültigen Maßregel, benjenigen ohne Ausnahme jede Audienz verweigert werden wird, die sich einzig zu diesem Zwecke nach Bichy begeben würden. Es wäre sonst dem Kaiser nicht möglich, der Ruße, die er im Wade sucht, zu geniesien.

den Regimentes, die geschla-
verfolgte, welche sich nach
entzogen, verlegte er den
Ortes der Grenzstein die
haben die Kofaken unter
fanow bei ihrer Verfolgung
en und, ohne sich um die
ber entgegengewandene Pa-
regiment) zu kümmern, ihre
fortgesetzt, und als sich der
in der Flucht zu einer ge-
Patrouille vermischt, haben
Umwissenheit, auch die De-
Baffen zu agieren fortgesetzt,
befindliche Gemeinde des 20.
angel getödtet wurde. Durch
auch die österreichische Pa-
und die Leute mit dem Offizir-
nigreich Polen von Galizien
st, der etwas später als die
g erste, darauf, daß er die
sobald er die Wuth der Ver-
Grenze wahrnahm, allsogleich
mittels Signalen zurückzu-
als ihm von einem der Offizir-
überschritten hätten und
des 27. donischen Kofaken-
ande bewaffneter Rebellen auf
und die sich einige Tage
es Tomajewschischen Kreises
seiner Sotnie in dem Dorfe
die Insurgenten die Annä-
über Hals und Kopf nach
durch eben dieses Dorf Bar
ziehend aus 11 Mann nebst
genommenen Richtung
in Verfolgung auf den Weg
n), holte die Folgenden in
en von der Grenze ein (ein
Kofaken und der Augenzeugen
sie auf, sich zu ergeben und
des Unterofficiers der An-
ter Tenezi und ein anderer
s ebenfalls die Gefangenen
nterofficiers am Vorderfuße
de, tödteten zwei Rebellen,
der von denselben zurückge-
nsurgenten mit Ausnahme
der Folge durch dieselben
in sich als Eingeborne des
bedienten in russischen Dienst
cht worden waren.
nen Befehl von vertrauten
frung der Schulbigen, daß
auch nicht in einem dieser
Gegentheil erhält aus der
Bachen und Truppen, welche
se sich auf fremdem Gebiete
er, welche eine solche Grenz-
für bedarfthig ist auf das
ekung durch Grenzberührung
nd begünstigen Anordnungen
ähnliche Fälle dennoch wie-
schlicht der ganzen Strenge
che Kriwofontenko und dem
egiments Sr. I. Hohheit des
engen Beweise, dem Gual-
entz einen Beweise ertheile,
Capitän Kriwofontenko durch
ein Tage in Haft genommen
ten der dritten Sotnie des
h als weniger schuldig her-
teile der Sotnie erst dann in
Kofaken den Rebellen schon
daß durch diese Stelle sich
Wande entwaffnet und ge-
diesmal auf die Ertheilung
Der Oberbefehlshaber
onstantin.
Hohheit dem Großfürsten Con-
rdnigreiche Polen stehenden
österreichischen Grenze betref-
de bemerken sein, daß schon
der „Lemberger Ztg.“ sei-
chen Generalcomandos in
Genußnahme geleistet ober
h diese Grenzverletzungen zu
amentlich begünstigt der am-
lezung.
8. Juni folgenden Bericht:
egung Bergam und Szeps
e Hinrichtung des Räubers
. d. erschossen sie in Kom-
Sohn und Schwiegerjohn,
ge angezeigt hatte. Eben
zwei Individuen aus dem
er den Räubern den geheim
— In Nagz-Mias wurden
und dessen Frau von 10
urter, Wjocki habe gleich
ando an Kopyki übergeben.
des Insurgentencorps vom
nische Landesauschuss werde
in Eifer, die jedenfalls zur
Theil des geschlichen Volkes
hun. Derselbe dürfte darin
heit der bezeichneten Herren
orm Ausdruck gibt.
ung des Stadtverordneten-
Stimmen (Dr. Hauschild
Dierrich (Gzsch) mit 53

Stimmen (Dr. Schubert erhielt 23 St.) zum Bürgermeister-Stellvertreter
gewählt.
Lemberg, 2. Juli. Das Gefecht bei Lewiatyn dauerte gestern bis
zum Einbruch der Nacht. Die Insurgenten zogen sich dann rechts in den
Wald gegen Buczyna. Es wurden Verwundete und Flüchtige nach Brody
gebracht.

Krakau, 2. Juli. Dem „Gaz“ zufolge hat am 23. Juni im
Augustowischen die Abtheilung des Suzin ein blutiges Gefecht bestanden;
die Russen wurden geschlagen, Suzin selbst ist gefallen. In Volhynien
sind drei starke Insurgentenabtheilungen aufgetaucht. Das gestrige Gefecht
des Wjocki mit den Russen bei Lewiatyn blieb unentschieden; die Russen
hatten bedeutende Verluste.

Verona, 28. Juni. (Aenderungen im Avancement. Zur
Stimmung.) Wie man sich hier erzählt, sollen in der Armee, und nam-
entlich bei der Infanterie, noch weitere zahlreiche Beförderungen von
Stabsofficieren und andere hierauf bezügliche Personal-Veränderungen be-
vorstehen. Es handelt sich nämlich darum, eine Gleichheit des Avancements-
Verhältnisses in der ganzen Armee herzustellen. Während es nämlich viele
Regimenter gibt, in denen die ältesten Hauptleute ihren Rang noch vom
Jahre 1849 und 1850 haben, sind wieder andere, in denen die Majors-
Adjutanten ihre jetzige Charge kaum vom Jahre 1853, selbst 1854 be-
sitzen. Nun will man angeblich eine Ausgleichung in der Art treffen, daß
die älteren Hauptleute, welche die Eignung zum Stabsofficier besitzen, in
die verschiedenen Regimenter gleichmäßig vertheilt, und so die Gleichheit
des Avancements-Verhältnisses hergestellt werden. Da der Plan, die In-
fanterie in hundert Regimenter einzutheilen, wieder aufgenommen wurde,
und eine Realisirung derselben zu erwarten steht, so würde diese Maßregel
bei dieser Gelegenheit leicht durchgeführt werden können, umso mehr, da man
hiebbei ohnedies eine allgemeine Officiers-Transferirung beabsichtigt, weil
man künftighin in die Regimenter bloß solche Officiere eintheilen will, welche
der Regimentsprache vollkommen mächtig sind.

Am 24. Juni als am Jahrestage der Schlacht von Solferino, wur-
den hier Demonstrationen, zu denen das Turiner Comitato Veneto ein-
geladen hatte, umso mehr erwartet, da, wie es hieß, die piemontesische Armee
auf dem Schlachtfelde selbst eine große Parade abhalten werde. Doch nichts
von alledem geschah — nicht die kleinste Demonstration fand statt —
ein neuer Beweis, daß die Leute hier diese politischen Spielereien satt be-
kommen. (Presse.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 2. Juli. Die „Europe“ theilt das Ergebnis
des wegen Verantwortung der Noten der drei Mächte in St. Petersburg
abgehaltenen geheimen Rathes mit. Rußland — sagt die „Europe“ —
hält zwar die Hoffnung auf Lösung der polnischen Frage auf Grund des
Programms der drei Mächte für illusorisch, will jedoch mit Rücksicht den
Krieg zu verschieben und vorbehaltenlich seiner Opposition gegen den zweiten,
die Nationalvertretung betreffenden Punkt des Programms, die Wiener Note
als Unterhandlungsbaßis annehmen, im Falle die Konferenz oder Kongreß-
verhandlungen — das Interesse des Reiches und die Würde des Caren
respektirend — auf noch andere schwebende europäische Fragen erstreckt wer-
den. Fürst Gortschakoff sei nicht mit allen zur Geltung gekommenen Fra-
gen einverstanden.

Großbritannien.

London, 3. Juli. In der gestrigen Unterhausung war Lord
Palmerston abwesend. Auf eine Interpellation Goswemens erwidert Lapard,
die drei Noten erreichten Petersburg am 21. Juni. Fürst Gortschakoff
stirte den 27. zur Entgegennahme derselben. Die Antwort Rußlands ist
noch nicht eingetroffen. Genssey verschiebt den Adressantrag bis zur Vor-
legung des Textes der Noten.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Der „Moniteur“ enthält folgendes Decret:
General Forey ist in Anbetracht seiner ausgezeichneten Dienste be-
sonders im Ober-Commando in Mexico, zum Marschall von Frankreich er-
nannt. General Bazaine hat das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten.
Dullefroy und der Marquis v. Oricourt sind zu Senatoren er-
nannt.

Das Memorial diplomatique hat sich aus guter Quelle darüber
unterrichtet, was an dem Gerichte von einem Plane der Kaiserin, nach
Jerusalem zu reisen, Wahres sei, und meldet nun: allerdings habe Ihre
Majestät schon seit langer Zeit den Wunsch, Palästina zu besuchen und
am Grabe des Erlöser's Ort für den sichbaren Schutz zu danken, den er
bisher dem Ehronen ihres erhabenen Oatzen geliehen habe; aber zu gleicher
Zeit wünsche Ihre Majestät ihre Jerusalemer Wallfahrt auch bis Rom
auszudehnen, wo sie den Segen des Heiligen Vaters sich für den Kaiser,
dem kaiserlichen Prinzen, Frankreich und sich selbst erheben wolle. „Aber
zur friedlichen Ausführung dieses Doppelplanes wartet Ihre Majestät, daß
der politische Horizont, der sich schon aufzuklären beginnt, sich ganz und
gar aufheitere. So wünscht sie die vielfachen Deutungen zu vermeiden,
denen unter den gegenwärtigen Umständen die Erfüllung eines längst unter
einer ausschließlichen frommlichen Eingebung und fern von allen politischen
Nekengedanken gethanen Glückwunsches jedenfals ausgesetzt sein würde.“

(Napoleons Schreiben über die Decentralisation
der Verwaltung.) Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache: daß die
Machinerie der inneren Verwaltung in Frankreich sehr schwerfällig arbeitet
und zwar gerade in Folge der unter Louis Philipp auf's Neue gebrachte
getriebenen Centralisation, welche die Verwaltung keineswegs vereinfacht, wie deren
Verteidiger behaupten, sondern im Gegentheil mehr und mehr unbehilflich
gemacht, namentlich aber, was das Hauptübel ist, den Gemeinden jede Au-
tonomie genommen hat. Nun kann es zwar keineswegs die Aufgabe des
zweiten Kaiserreichs sein, das einst in Frankreich blühende Selbstregiment
wieder ins Leben zu rufen, aber immerhin ist ihm das Verdienst nicht ab-
zusprechen, seit seinem Beginne verschiedene Versuche unternommen zu ha-
ben, die Verwaltung zu decentralisiren. Diese Versuche mußten mißlingen,
weil sie die Art nicht an die Wurzel des Übels zu legen wagten und man
muß anerkennen, daß Napoleon III. dies endlich unternimmt mit seinem
im Moniteur vom 28. Juni veröffentlichten Schreiben, an Hr. v. Rouher,
den dem Staatsrath präsidirenden Minister. Indes läßt sich nicht verkennen,
daß die allerdings notwendigen Vorarbeiten, welche das kais. Handb. schreiben
dem Staatsrath aufträgt, dessen Thätigkeit auf mindestens zwei Jahre
hinaus in Anspruch nehmen werden. Nun aber wird schwerlich der ge-
setzgebende Körper, nachdem einmal durch die kais. Initiative die Decentrali-
sation der Verwaltung angeregt ist, eine Verschiebung der dringend not-
wendigen Reform auf so lange Zeit billigen. Man glaubt indes auch, daß
der Kaiser diese vorausgesehen hat und zunächst beabsichtigt, der Opposition
eine ebenjo dankbare, wie im Grunde seinem System ungeschätzliche Arbeit-
sprobe zu eröffnen. Ebenso ist in gutunterrichteten Pariser Kreisen die Rede
davon, der Kaiser werde demnächst schon einen Schritt weiter gehen und
entsprechend den vier Marschallaten, in welche Frankreich militärisch einge-
theilt ist, vier große und bis zu einem gewissen Grade autonome Verwal-
tungsbezirke creiren. Es gäbe dies, nebenbei bemerkt, auch Gelegenheit zur
Vergütung der durch die neuesten Ministerveränderungen disponible gewor-
denen imperialistischen Staatsmänner.

Aus Paris wird geschrieben: Un're politische Kreise waren nicht
wenig oder vielmehr sie waren recht scandalisirt über die „Augsb. N. Ztg.“,
weil sie Briefe, dem Anscheine nach aus Berlin brachte, worin behauptet
wurde, daß Oesterreich seine 6 Punkte in der polnischen Frage mit Rußland
vereinbart habe und also gewiß sei der Zustimmung dieses Reiches. Dieses
Attentat gegen die Redlichkeit des österr. Cabinetes, welcher Redlichkeit in

Verbindung mit der Macht Oesterreichs es zu verdanken ist, daß wir den
Krieg noch nicht haben, erweckte bei Allen, die sich um Politik bekümmern
und sie in höherer Bedeutung verstehen, eine wahrgenommene Indignation. Ebenjo
lächerlich sind die Mittheilungen, worin ein „französisch-russisches Einver-
ständniß“ schon als so fest angenommen wird, daß sich nur noch frage,
welche Folgen daraus erwachsen können. Daraus, daß man hier Rußland
zu vertragsmäßiger Gerechtigkeit gegen die Polen bewegen will und dabei
die Besorgnis, diese Freundschaft doch zu verzerren, Frankreich abhalten
kann, auf das energischste darauf zu bestehen, daß Polen in den Genuss
jener Rechte gesetzt werde, welche die drei Mächte in ihren Noten von der
russischen Regierung für Polen beanpruchen.

Italien.

Turin, 1. Juli. In dem Prozesse gegen die Schulbrüder (freres
ignorantins) wurde der Hauptangeklagte zu fünfjähriger Einsperrung ver-
urtheilt. Zwei andere bei Abgang einer Privatklage wurden losgesprochen.
Turin, 1. Juli. Die „Italia“ meldet: Die französischen Behör-
den in Rom haben den General Lamarmora von mehreren in Rom und
Civita vecchia vorgenommenen Verhaftungen in Kenntniß gesetzt. Es geht
das Gerücht, daß hohe Persönlichkeiten und französische Legationisten com-
promittirt sind.

Turin, 2. Juli. In dem Prozesse der Schulbrüder lautet das
Kontumazurtheil gegen P. Theoger auf 15 Jahre, gegen P. Narciß auf
8 Jahre und gegen P. Telesphor auf 6 Jahre.

Rußland.

Das Warschauer amtliche Journal veröffentlicht einen Befehl
des Großfürsten an die in Polen befindlichen russischen Truppen, womit
bekannt gemacht wird, es habe sich aus der Untersuchung über das Ver-
schwinden der bedeutenden Summe aus der Staatskasse ergeben, daß die
Hauptschuldigen sind: Hauptcassier Janowski und der Chef der Buchhal-
tung Hedda. Beihelligt sind die Cassendirener Wielinski, Tyszkowski und
Kolonowski. Die ersten 4 haben sich gestrichelt, der letzte hat sich entleibt.
Neßt dem sind beschuldigt wegen Mißthatsücherei: der wirkliche Staats-
rath Janiszowski, dann die Cassiere Dzel, Radinski und Zyborstki. Aus
diesem Anlasse ist ein besonderes Kriegsgericht unter Vorsitz des General-
Majors Krasnokutski niedergesetzt worden. Mitglieder sind: zwei Staats-
räthe, zwei Obristen und ein Oberauditor als Referent. Diesem Kriegs-
gerichte werden zugleich folgende Pflichten auferlegt: a) die erwähnten, im
Orte befindlichen 4 Beamten in Untersuchung zu ziehen und sie in Haft
zu nehmen; b) die frühere Untersuchung zu ver vollständigen um über die
That volles Licht zu erhalten; c) falls sich ergibt, daß noch andere Per-
sonen beihelligt waren, dem Großfürsten sogleich die Anzeige zu erstatten;
d) im Urtheile soll auch den Geschädigten die Strafe bemessen werden; e)
die Acten sind zur Verhängung vorzulegen.

Auch die russische Regierung trifft Anstalten bezüglich des Eisenbahn-
betriebes. Ein Erlass des Großfürsten vom 23. v. M. unterordnet die Eisen-
bahnen dem General-Major Kierbed, Director des Regierungsdepartements
für Communicationen; früher gehörten sie in das Ressort des Finanzde-
partements.

Donaufürstenthümer.

Man schreibt aus Bukureß, 26. Juni: Die öffentlichen Zustände
in unseren beiden Fürstenthümern scheinen von Tag zu Tag trostloser
werden zu wollen. Der angelegte Entschluß des Fürsten, ein aus der Ma-
jorität der Volksvertretung hervorgegangenes Ministerium zu acceptiren, an
welchem übrigens Niemand glauben wollte, ist nunmehr definitiv ad acta
gelegt und es hält sich in gutmüthigeren Kreisen der Glaube fest, daß der
Fürst den Entschluß gefaßt habe, die Nationalversammlung für mehrere Jahre
aufzulösen, die freiere Bewegung der Presse auszuheben und die Dictatur
zu übernehmen. Es scheint ihn übrigens bisher davon nur der Gedanke,
was wohl die Mächte Europas dazu sagen würden, zurückgehalten zu ha-
ben und in dieser Richtung scheinen von ihm auch bereits vertrauliche An-
fragen gestellt zu werden. Das Gerücht, daß demnächst der englische Ge-
sande in Constantinopel Sir Bulwer in Begleitung eines Pfortencommissär
hier eintreffen werde, erhält sich und wird seine Sicherheit mit den ver-
wirren Verhältnissen unseres öffentlichen Lebens in Verbindung gebracht.
Mittlerweile werden die Agitationen der polnischen Aufständepartei im Lande
unbeanstandt fortbetrieben, Waffen gesammelt, Rekruten erworben —
denfalls eine eigenthümliche Erscheinung, wie sich die Regierung eines no-
torisch in vollster Abhängigkeit des Caren stehenden Fürsten gegenüber die-
sen gegen Rußland gerichteten Agitationen so vollkommen passiv verhalten
kann. Für jetzt bleibt diese Erscheinung räthselhaft, vielleicht dürfte die Zu-
kunft einen ganz eigenthümlichen Anhaltspunct zur Aufklärung bieten.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juni. Der Fürst von Serbien verlangte die
Räumung der von türkischen Truppen besetzten Foris an der Drina und
die Verweigerung der dortigen türkischen Bevölkerung. Die Pforte verwei-
gerte dies. Die Pforte gibt jedem der aus türkischen Diensten tretenden
polnischen Officiere einen zweijährigen Gehalt als Gratifikation, den
Soldaten Sold und freie Ueberfahrt. Ungarn, die sich anschließen
wollten, wurden zurückgewiesen. Von Paris ist eine halbe Million Fran-
ken zur Ausrüstung eingetroffen. Der Herzog von Coblenz ist aus Kiew
mit einer Mission der Notabel der Ukraine eingetroffen. Hassan Bajcha,
Gouverneur von Ismail, wurde abgesetzt und zu Festungshaft verurtheilt.

Smyrna, 27. Juni. Im Inneren Anatoliens richteten Henschreden
große Verwüstungen an. Der französische Generalkonsul Bentivoglio wurde
abberufen.

Griechenland.

Athen, 27. Juni. Es finden hiesige Sitzungen der National-
versammlung durch Angriffe der Partei Bulgars auf das Ministerium statt.
Der Rücktritt des letzteren ist bevorstehend. Der Chef der neuen Regierung
ist wahrscheinlich Trkopi. Privatnachrichten zufolge wird der neue König
nach seiner Ankunft die griechische Religion annehmen, nächstens wird ihn
die Nationalversammlung volljährig erklären. General Spiro Milos ist
zurückgekehrt, die Polizei liegt ihm nicht landen. Nach Sythium wurden
Truppen geschickt, um die Ruhe herzustellen.

Alien.

(Ueberlandpost). Calcutta, 5. Bombay, 9. Juni. Es
geht das bisher unbestätigte Gerücht, der König von Birma sei ermordet.
Nachrichten aus Kabul vom 13. Mai melden noch nichts von der Cinnahme
Herats.

Amerika.

(Zur Uebergabe von Puebla.) Die Opinion Nationale
gibt heute interessante Einzelheiten über die Cinnahme von Puebla. Die
Nachrichten, welche diesem Blatte über Havana zugegangen sind, reichen
bis zum 1. Juni. Seit dem 23. April fingen die Lebensmittel in Puebla
zu sich; es blieben der Bevölkerung und Garnison nur als haupt-
sächlichste Nahrung die Pferde, Maultiere und Hunde. Ortega ließ täglich
den Bewohnern 126,000 Nationen verabreichen. Aber am 10. Mai war
alles erschöpft dergestalt, daß die Soldaten und ganze Familien Hungers
starben. Am 16. begab sich der General Mendoga ins französische Lager
um im Namen des Generals Ortega dem General Forey die Uebergabe
der Stadt anzutragen mit der Bedingung des freien Abzuges mit Waffen
und Fahnen der Garnison, welche sich nach Mexico zurückziehen würde.
Man weiß, daß dieser Antrag vom französischen Oberbefehlshaber zurückge-
wiesen wurde. Selben Nachmittags um 4 Uhr versammelte Ortega die
unter seinem Befehle stehenden Generale, und es wurde beschloffen, die
Armee aufzulösen, die Waffen zu zerbrechen, die Kanonen zu vernageln, die
Fahnen zu verbrennen und am nächsten Tage die Stadt zu übergeben. Zu
diesem Endzweck ließ er während der Nacht folgende Proclamation:

Da die Garnison wegen Mangel an Proviant die Vertheidigung der
Stadt nicht fortsetzen kann, und nicht glaubt, dem Angriff widerstehen zu
können, welcher ohne Zweifel morgen früh gegen die Stadt gerichtet wird,
wenn man nach der Stellung des Feindes und nach der Kenntniß, welche
er von unserer verzweifelten Lage hat, urtheilen darf; da man übrigens
von den Generalen und die Meinung der Mehrzahl der Officiere in Ge-
fahrung gebracht hat, so befehle der Obergeneral, daß heute zwischen 4
und 5 Uhr Morgens, um die Ehre der Republik und der Armee zu
wahren, alle Waffen, welche der beidemüthigen Vertheidigung gedient ha-
ben, zerbrochen werden. Alle Artilleriestücke werden gleichfalls zerstört wer-
den. Gleichzeitig werden die Divisions- und Brigade-Generale die Arme-
auflösen. Um 5 Uhr wird man das Zeichen zur Capitulation geben und
auf allen Forts und allen vor den Belagerten gelegenen Häusern werden
weiße Fahnen aufgezogen werden. Die Generale und Officiere werden sich
im Hofe der Kathedrale und des Regierungspalastes versammeln, um sich
gefangen zu geben u. s. w.

Um 4 Uhr Morgens zeigte Ortega dem General Forey durch fol-
genden Brief an, daß er sich ohne Bedingung ergebe:

Puebla, 17. Mai. General! Da ich wegen Mangel an Lebens-
mitteln und Munition nicht fortfahren kann, den Platz zu vertheidigen,
habe ich die Armee aufgelöst, die unter meinem Befehle stand, und die
Waffen, die Artillerie mit einbegreift, zerbrocht. Sogleich zieht die Stadt zu
Ihrer Verfassung. Sie können sie besetzen und, wenn es Ihnen genehm
ist, die Maßregeln ergreifen, welche die Klugheit Ihnen eingeben könnte,
um das Unglück zu vermeiden, welches aus einer generalisirten Besitznahme
herrühren kann. Die Generale und Officiere, welche dieser Armee angehö-
ren, sind in diesem Augenblicke im Regierungspalast und erklären sich als
Kriegsgefangene. J. Gonzalez Ortega.

Aus dem Telegraphen-Bureau.

München, 4. Juli. In der gestrigen Sitzung der Kammer der
Abgeordneten wurden nach einer sehr umfassenden Debatte über den den
Handelsvertrag betreffenden Abschnitt des Adressenwurses die Modificationen
Bölk's und Umb'scheidens mit allen gegen 18 Stimmen verworfen,
und die Ausschussfassung, welche das Verfahren der Staatsregierung voll-
ständig billigt, mit derselben Majorität angenommen.

(Eingefendet). Ein Mitglied der Fischzucht-Unternehmung in der Erlenpromenade
gibt sich hiebei die Ehre, dem Hrn. Concert-Anzeiger über den hervor-
gebrachten Effect, des in Nr. 157 der „Hrn. Ztg.“ vereinigt mit dem Sie-
benbürger Boten“ gegebenen Artikels über den neu angekommenen Naturfänger-
Verein im Allgemeinen folgendes zu referiren:

Was Wisz und Humor anbelangt, hat das Ganze mitunter recht
amüsant auf die Lachmuskeln des Republicums gewirkt, — ein großer
Theil erster Naturen jedoch, — hat es bloß als einen bereits veralteten,
und darum schon auch als abgedroschen zu betrachtenden Auktat der be-
kannnten Wiener Partageschichte designirt, und mit mittheiligem Lächeln ad
acta gelegt.

Wir glauben auch nicht, daß es dem geehrten Hrn. Concert-Anzeiger
ernstlich darum zu thun war, das Unternehmen oder die unternehmende Ge-
sellschaft hiedurch lächerlich zu machen, sondern Wohlbedachte scheint bloß
den Zweck verfolgt zu haben, im Anlauf von guter Laune die ernste Gegen-
wart mit einem guten Wisz zu würzen, und auch die Schattenseite in etwas
grellem Farben zu schildern. Denn so wie der ernährte Sommer von
Sturm und schädlichen Hagelwolken begleitet, so wie das erwärmende Feuer
ohne lästigen Rauch nicht denkbar ist, so hat auch die schönste Rose Dornen
und die herrliche Naturfänger, — kann nicht anders sein! — Darum
glaube ich jedoch kaum, daß, nachdem in der Neuzeit allenthalben so ein
großes Gewicht auf die Fischzucht gelegt wird, und die höchsten Regierungs-
Organe derlei Unternehmungen kräftigst befürworten und fördern, man ge-
sonnen sei, wegen den Naturfängern die Fischzucht zu cassiren und alle
Leiche trocken zu legen. Was die Restauration in spe anbelangt, so soll
dieselbe binnen kürzester Zeit in ihrer ganzen Glorie da stehen, wenn näm-
lich der geehrte Hr. Concert-Anzeiger geneigt sein sollte, alle noch kommen-
den Monatszahlungen auf einmal der Gesellschaft vorzuschütten ohne Zinsen
zu erlegen, auch sollen allort nicht nur Festenpreisen von Zweifelsorten, son-
dern auch Fische, gebaden und heiß abgefotten, verabreicht werden, wenn näm-
lich dem Hrn. Concert-Anzeiger ein Mittel bekannt sein sollte, allwo das
Wachsthum der Fische in ihrem natürlichen Zustande nicht langweilig in
den Leichen abgewartet werden muß, — sondern wo selbe mittelst Dampf
oder auch sonstigem Treibhans-Apparat, binnen kürzester Zeit zu ihrer er-
forderlichen Größe herangebrachten werden. Es ist eine wahre Noth, zuerst
sollten alle Quellen austrocknen und alles Wasser gänzlich ausbleiben, jetzt
ist Wasser da, aber auch Naturfänger. Es ist zum desperat werden!

Hermannstädter Schützenverein. Beim Scheibenschießen vom 5. Juli d. J. erblidte das erste Glück-
beste Hr. Senator G. Capp; das zweite Glückbesse Hr. Vöcknerweiser
M. Glos; das Trefferebeste Hr. Gärbermeister Michael Lartler.

Erklärung. Dem Hrn. Michael Carl Schuller, Schlichter in Verd wird
hiebei über sein Ansuchen der Wahrheit gemäß benähtigt, daß nicht er der
Verfasser irgend eines jener Artikel ist, welche in diesen Blättern über die
Werder Schuller-Angelegenheit erschienen sind. Hermannstadt, am 6. Juli 1863.

Die Redaction der „Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.“

Quittung. Ueber 4 fl., sage vier Gulden österr. Währung, welche als Vergü-
tung für sein Jalouisen-Flügel-Übertheil durch die gütige Vermittlung der
Herren Friedrich (nicht Rudolph) C. K. und L. baar erhalten zu haben
hiebei dankbar bestätigt Hermannstadt 7. Juli Ein Inwohner des Hauses Nr. 177
1863. in der Helbauer-Gasse.

Briefkasten. Herr F. L. in B. Wie soll ich ihre Zuschrift aufnehmen, wenn
nicht einmal der Ort genannt werden darf, an welchem sich das Factum zugetragen?
Auch geht es wahrscheinlich nicht an, daß das Attentat eines einzelnen Epigonen sofort
auf Rechnung einer ganzen Nation, oder auch nur eines Theiles derselben gelegt
werden. D. R.

Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 6. Juli 1863. (Schluß-Cours in österreichischer Währung.)

Effecten.	fl.	kr.
5% Metalliques	76	70
5% National-Anlehen	81	95
Banquen	797	—
Creditactien	191	40
Staats-Anlehen Oer	99	60
Wechsel.		
Silber	109	65
London	110	75
Gold.		
Ducaten	5	28

Amts- und Intelligenzblatt.

Amtlicher Theil.

Erledigung.

3. 3378/576. 1863. 3-3

Rundmachung.

Zu besetzen ist die Amts-Officialstelle bei dem provisorischen k. k. Münzamt in Karlsburg in der XI. Diäten-Klasse, mit dem Gehalte jährlicher fünfhundert fünf und zwanzig Gulden, dem Genusse einer Naturalwohnung oder eines Quartiergeldes à 15% der Besoldung und dem Bezuge von sechs Klaftern Brennholz im Gesehungspreise.

Bewerber um diese Stelle, haben ihre gehörig dokumentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der entsprechenden absolvirten Vergewens-Wissenschaften an einer inländischen Lehranstalt, der Konzeptionsfähigkeit und der Sprachkenntnisse und unter Angabe, ob und in welchem Grade sie mit den Beamten des k. k. Münzamtes zu Karlsburg verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde **innen vier Wochen** bei dem k. k. Münzamt zu Karlsburg einzubringen.

Klausenburg, am 18. Juni 1863.

Von der k. k. Berg-, Forst- und Salinen-Direktion.

Nr. 4888. 1863. 2-3

Konkurs-Rundmachung.

Bei dem k. k. Salzamt in Déésakna ist eine Stadtwächterstelle mit dem Lohne von jährlichen 75 fl. 60 kr. und dem systemisirten Salzdeputate zu besetzen.

Die nach der kaiserl. Verordnung vom 19. Dezember 1853 (Land-Reg.-Bl. vom Jahre 1853, I. Abth. XXIII. Stück No. 263) zur Erlangung dieses Dienstpostens berufenen Bewerber haben ihre gehörig dokumentirten Gesuche **innen 4 Wochen** vom Tage der ersten Einsetzung in dem Amte- und Intelligenzblatt der Hermannstädter Zeitung und des Erdély hivatalos értesítő gerechnet, bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Bistritz zu überreichen.

Bistritz, am 16. Juni 1863.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion.

Licitationen.

3. 2520/Civ. 1863. 2-3

Edict.

Mit Bezug auf das hierämliche Edict vom 15. Mai 1863, 3. 2022/Civ., wird kundgemacht, daß das zur Concursmasse des J. A. Singer gehörige Haus No. 996, in der Rosmaringasse in Hermannstadt, nachdem dasselbe beim ersten Termin nicht veräußert werden konnte, am **16. Juli 1863**, nunmehr

nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben wird.

Gleichzeitig werden auch einige noch nicht veräußerte Effekten feilgeboten werden.

Hermannstadt, am 25. Juni 1863.

Der Stadt- und Stuhls-Magistrat als Gericht.

3. 3106/Civ. 1863. 3-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhls-Gerichte wird hiemit kundgemacht, es sei über Ansuchen der Juana Rudsa aus Tiliska, durch Dr. Zekeli de praes. 20. März 1863, 3. 3106, in der Rechtsache wider Andrei Rudsa aus Tiliska, zur Hereinbringung der Forderung von 83 fl. 89 1/2 kr. d. W. c. s. c. in die exekutive Feilbietung des dem Geklagten gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Hauses und Hofes in Tiliska sub No. 685 gewilligt und der erste Termin hiezu auf den **8. August**, der zweite auf den **12. September 1863**, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Ortsamtskanzlei zu Tiliska festgesetzt worden.

Hievon werden Kauflustige mit dem in die Kenntniß gesetzt, daß der Käufer die auf das feilzubietende Haus pfandweise versicherten Schulden, so weit der Kaufschilling reicht, nach Anweisung des Richters übernehmen müsse, und daß es ihnen freistehe von dem Schätzungsprotokolle und den Licitations-Bedingnissen in der hierämlichen Kanzlei Einsicht zu nehmen und davon Abschriften zu erheben, so wie über die auf dem Hause haftenden Lasten bei dem Grundbuchsamt in Tiliska sich zu belehren.

Unter einem werden alle diejenigen, welche, ungeachtet ihnen keine besondere Versündigung zugekommen ist, durch die Eintragung in die öffentlichen Bücher gleichwohl ein Hypothekensrecht auf das in Execution gezogene Haus erworben zu haben glauben, aufgefordert, dasselbe bis zum Verkaufe des Hauses so gewiß bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben würden, wenn die Kaufschillingvertheilung ohne ihre Beziehung vorgenommen und sie dadurch, so weit der Kaufschilling durch dieselbe erschöpft werden sollte, ausgeschlossen würden.

Hermannstadt, am 13. Juni 1863.

Vom Stadt- und Stuhlsgerichte.

Vergleichs-Verfahren.

3. 29/Civ. 1863. 1-3

Edict.

An die Gläubiger des protokolirten Männerkleidermachers Andreas Sigmund aus Mediaß, geschieht hiemit die ämtliche Aufforderung, ihre aus was immer für einem Rechtsgrunde entspringenden

Forderungen an die Vergleichsmassa des Männerkleidermachers Andreas Sigmund aus Mediaß, bis **27. Juli 1863**, bei dem gefertigten Gerichts-Commissär in Mediaß, unter Vorlage ihrer Beweismittel schriftlich anzumelden, widrigenfalls sie für den Fall als ein Vergleich zu Stande kommen sollte, von der Befriedigung aus dem der Vergleichsverhandlung unterzogenen Vermögen, es sei denn, ihre Forderungen wären mit einem Pfandrechte bedeckt oder sie sprächen ein Eigentumsrecht an, ausgeschlossen und überdies aller Ansprüche an den Gemeinschuldner, insofern in dem Vergleich nichts anders bedungen worden, verlustig werden.

Mediaß, am 28. Juni 1863.

Der Gerichts-Commissär
Fehdenfeld m. p.

Nr. 10. 1863. 1-3

Rundmachung.

An die P. T. Herren Gläubiger der Firma: „M. Bulhak“ aus Broos.

Vom gefertigten Vergleichsleiter als Gerichts-Commissär werden mit Bezug auf das Edict des löblichen Stadt- und Stuhls-Magistrates als Gericht ddo. Broos 5. Juni 1863, 3. 457, da zur Bewirkung eines Vergleiches Aussicht vorhanden ist, sämtliche Herrn Gläubiger der Firma: „M. Bulhak“ aus Broos hiemit aufgefordert, ihre aus was immer für einem Rechtsgrunde herrührenden Forderungen gegen diese Firma bis längstens **31. Juli 1863**, bei dem gefertigten unter Vorlage ihrer Beweismittel so gewiß schriftlich anzumelden, widrigenfalls sie im Falle ein Vergleich zu Stande kommen sollte, von der Befriedigung aus allem der Vergleichsverhandlung unterliegenden Vermögen, in so fern ihre Forderungen nicht mit einem Pfandrechte bedeckt sind oder sie das Eigentumsrecht ansprechen, ausgeschlossen und der Schuldner durch den abgeschlossenen Vergleich, in so fern in demselben nichts anderes bedungen worden ist, von jeder weiteren Verbindlichkeit gegen den die Anmeldung unterlassenden Gläubiger befreit sein würde.

Broos, am 1. Juli 1863.

Jacob Orosz,
Vice-Notär als Gerichts-Commissär.

3. 517/3ud. 1863. 1-3

Edict.

Ueber eingetretene Rechtskraft des mit Bescheid vom 12. Juni 1863, 3. 473, genehmigten Vergleiches wird hiemit das über den protokolirten Handelsmann Friedrich Kammer, verhängte Vergleichsverfahren hiemit für beendet erklärt.

Broos, am 30. Juni 1863.

Der Stadt- und Stuhls-Magistrat.

Konvokation.

3. 3. 5724/Civ. 1863. 1-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhlsgerichte Hermannstadt wird bekannt gemacht, es sei am 12. September 1860, Maria Iul Pavel Radu mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung in Szetsel gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt des Erben Stefan Radu aus Szetsel unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich **innen einem Jahre** von dem untenangeführten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für den Abwesenenden aufgestellten Curator Dr. Advokat Johann Ohnitz abgehandelt werden würde.

Hermannstadt, am 2. Juni 1863.

Vom Stadt- und Stuhls-Gerichte.

Firma-Protokollirung.

3. 391/3ud. 1863. 1-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhls-Magistrate Broos als Handelsgericht wird bekannt gemacht, daß bei demselben die Firma: „Jesef Schulleri, gemischte Waarenhandlung in Broos,“ protokolirrt werden sei.

Broos, am 12. Juni 1863.

Vom Stadt- und Stuhls-Magistrat.

Kuratel.

Nro. 6801/Civ. 1863. 2-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhls-Magistrate als Gerichtshof in Hermannstadt wurde Thomas Zink aus Talmatsch, mit Bescheid vom 11. Juni 1863, Zahl 2217, wegen Verschwendung unter Curatel gestellt und demselben von diesem Stadt- und Stuhlsgerichte als Curatelbehörde Martin Stein aus Talmatsch als Curator bestellt.

Hermannstadt, am 26. Juni 1863.

Vom Stadt- und Stuhlsgerichte.

Nichtamtlicher Theil.

Friedrich Schwabe,

landesbefugter Zahnkünstler und

Albert Schwabe, Sohn

dipl. Zahnarzt,

sind von ihrer Vereiung zurückgetreten und empfehlen sich zu allen bereits bekannten zahntechnischen und zahnrärztlichen Leistungen.

Zu einer gründlichen Beleuchtung der gegenwärtigen außerordentlichen Fortschritte der Zahntechnik glauben wir im Interesse aller Beteiligten auf das neueste populäre Fachschriften:

Das künstliche Vulkanit-Gebiß

von Dr. Carl Maria Faber, Wien und Leipzig, 1863. Preis nur 20 Nkr.

(Vorrätzig bei Th. Steinhausen in Hermannstadt) angelegentlichst aufmerksam machen und dessen leichte Anschaffung um so mehr empfehlen zu müssen, als die ausgebildeten Leistungen unseres Berufes — bisher beinahe nur ein günstiges Eigentum bemittelter Stände — ohne Zweifel nunmehr und mehr auch zum wichtigen Gemeingute aller derselben zu werden, ihrer allgemeinen Natur nach vollkommen geeignet sind.

Ältere unbrauchbar gewordene oder belästigende Goldgebisse werden im entsprechenden Werthe von uns angenommen und auf Verlangen durch die besten Vulkanit-Gebisse billigt und bereitwillig ersetzt.

Hermannstadt, den 18. Juni 1863.

Wohnung und Atelier: Heltnergasse No. 134, I. Stock. 7-12

Bränhaus-Verpachtung.

Peter Neckel ist Willens sein in Heltau gut eingerichtete Vierbränhaus, sammt allen dazu gehörigen Requisiten, dann Lagerkeller auf 2000 österr. Eimer, Malzstube und Doppelbörre auf 60 Kübel, 2 Gießel auf 400 Kuben Eis, unter annehmbaren Bedingungen auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres in Heltau No. 306 zu erfragen.

Armen-Unterstützungs-Berein.

Die königlich siebenbürgische Hofkanzlei hat den am 26. März 1862, zu Carlsburg gegründeten israelitischen Armen-Unterstützungs-Berein sammt seinen trefflichen Statuten am 6. Mai 1863, 3. 1718 ex 1863, genehmigt.

Der unterzeichnete Verwaltungsrörper hofft, daß nicht nur sämtliche Carlsburger israelitische Bewohner deren Wohlthätigkeitssinn allgemein bekannt ist, sich diesem Humanitäts-Institute anschließen werden, sondern daß sämtliche israelitische Bewohner Siebenbürgens, deren materielle Fähigkeit es zuläßt, durch Spenden diesen im Reime blühenden Verein aufbauen helfen werden.

Carlsburg, im Juni 1863.

Der Verwaltungsrörper
3-3 des israelitischen Armen-Unterstützungs-Bereines.

Ein Gastwirth wird gesucht

für den Gasthof „zum weißen Lamm,“ auf dem Marktplatz zu Schäßburg, der nunmehr vergrößert durch den Anbau des Nachbarhauses* c. 15 Zimmer, auf 30 Pferde Stallung, 315 □° freien Hofraum und einen Garten mit Badeanstalt und Sommertheater enthält.

*Dieses Haus kann gleich übergeben und bezogen werden, während das ganze Geschäft erst mit dem 20. September anzutreten ist.

Näheres bis zum 20. Juli 1863 beim Besizer.

2-3 Gottfried Drendi.

Verzeichniß

der Pränumeranten auf Johann Carl Schullers: Maria Theresia und der Freiherren Samuel v. Brulenthal.

Leichtich, Franz; Karl Heinrich, v. Harrer; Ludwig Herber, Buchhändler; Karl Simonis, Königsrichter; Karl Mangus, Stuhlsrichter; Karl Aker, Advokat; Ludwig Berleff, Advokat; Johann Roemer, Official-Secretär; Karl Gerbert, Friedrich, Johann; Petrus Schuster, Rector; Johann Müller, Director; E. Th. Baumann; Albert Mangus; Gammere; Thomas Gilling, Martinstadt; Karl Harth, Harrer in Maroad; Dr. Schüller, Harrer in Holzenggen; Johann Michaelis, Harrer in Alben; Wolf Gottschling, Harrer in Kirchberg, je ein Exemplar à 50 fr. d. W.

Die bisher seit 15 Jahren in Graz erschienene

Pariser und Wiener Damen-Moden-Zeitung

Pro Quartal incl. Stempelgebühr	Pro Quartal incl. Stempelgebühr
Direct durch Post:	Durch Buchhandel:
Ausgabe I. fl. 4 12 kr.	Ausgabe I. fl. 3 62 kr.
„ II. „ 3 12 „	„ II. „ 2 62 „
„ III. „ 2 12 „	„ III. „ 1 62 „
„ IV. „ 1 37 „	„ IV. „ 1 12 „

welche nur **Pariser Original Mode-Kupfer** bringt, erscheint vorläufig in derselben Weise wie früher vom **1. Juli d. J. an in Wien.**

War es bisher schon das stete Bestreben des Administrators, den Ansprüchen des P. T. Publikums so viel wie möglich gerecht zu werden, so wird dies bei dem neuen Besitzer um so mehr der Fall sein können, da ihm durch die Uebersiedelung hierher reichere Mittel zur weiteren zeitgemässeren Vervollkommnung des Journalen zu Gebote stehen.

Abonnements werden in allen Buchhandlungen in Hermannstadt bei Th. Steinhausen angenommen, ebenso in der

Administration
(C. Schönewerk)
Neubau, Sigmundsgasse No. 9.

2-3 Wien, den 15. Juni 1863.

Leder-Niederlage F. A. Thör & Comp.

Die ergebenst Gefertigten machen hiemit die Anzeige, daß sie so eben von ihrer Geschäftsreise zurückgekehrt und durch vortheilhafte Einkäufe aus Fabriken ersten Ranges des In- und Auslandes in der Lage sind, nicht nur die beste Qualität aller Gattungen Leder zu liefern, sondern auch um herabgesetzte Preise ihren berechtigten Kunden dienen zu können.

Hermannstadt, den 1. Juli 1863.

2-3 F. A. Thör & Comp.

Ein Apotheker-Gehilfe

wird gesucht in die Apotheke des Herrn Samuel Weiss in Zilah. 3-3

Apotheker-Assistent

ein un diplomirter, findet Aufnahme in der Apotheke des Herrn Joseph Jikely zu Hermannstadt. 2-3

Erscheint mit dem Sonntag...
für das halbe Jahr...
5 fl., das Viertel...
50 fr., den Monat...
Mit Postver...
halbjährig 7 fl...
vierteljährig 3 fl...
ost. Wä...
Redaction...
Heinrich...
Nro. 1...
Carl Ma...
sufolge) heute mit...
Bei der gef...
tagsabgeordneten...
drich Roth 331...
7 und noch 4 an...
Da Einlei...
halten hatte, so u...

Redaction...
Heinrich...

Nro. 1...

Carl Ma...
sufolge) heute mit...

Bei der gef...
tagsabgeordneten...
drich Roth 331...
7 und noch 4 an...
Da Einlei...
halten hatte, so u...

Die 3...

(Urtheil eines...
(Ehe die...
wird man auch...
famnenlegung...
ist so Mandes...
ich es für nicht...
indem ich ein...
Euer herührt, und...
diesem Schreiben...
Der Bauer...
immer schon in...
Leuten, die schon...
nicht behaupten...
süßen wir ja in...
„Es wird...
hände, sowohl in...
erfreuliches Zeichen...
immer mehr Nabh...
ich; ich will kein...
da sind Handel...
bleibt die Erzeug...
Der Mensch lebt...
und wenn wir das...
das Reich Gottes...
Es wird auch das...
Erfahrungen und...
wird Unfreies an...
geln zu prüfen...
noch zu verbessern...
können, auf sich...
„prüfet Alles und...
gemeinen Bauer)...
Gaugen von beben...

Es wird...

hände, sowohl in...
erfreuliches Zeichen...
immer mehr Nabh...
ich; ich will kein...
da sind Handel...
bleibt die Erzeug...
Der Mensch lebt...
und wenn wir das...
das Reich Gottes...
Es wird auch das...
Erfahrungen und...
wird Unfreies an...
geln zu prüfen...
noch zu verbessern...
können, auf sich...
„prüfet Alles und...
gemeinen Bauer)...
Gaugen von beben...

„Wie oft...
von unserm alten...
Einrichtung, jede...
noch so klar vor...
len, weil es der...
hätten; doch ich...
was uns bei dem...

*) Wo?

*) Paradies...
diener des Ortsvor...
Knechtalter mein im...